******

i.V. Dr. Claudia Niedermair

claudia.niedermair@inode.at

http://www.integration-vorarlberg.at/

**Tätigkeitsbericht für die Jahreshauptversammlung**

**Dornbirn, 24. 11. 2017, 18.30**

**Vienna House Martinspark, Mozartstraße 2, Dornbirn**

**Eltern stärken**

Die wichtigste Säule unserer Vereinsarbeit sehen wir nach wie vor darin, Eltern bei Fragen zur Integration/Inklusion ihrer Kinder in allen Lebensaltern, vom Kleinkind bis zum Erwachsenen, zu unterstützen, zu beraten und zu begleiten und sie auf dem Weg zur Inklusion zu stärken. Alle unsere Vorstandmitglieder übernehmen diese Aufgabe höchst individuell - beantworten Anfragen per Telefon und mail, führen persönliche, einmalige Gespräche oder begleiten Eltern durch einen längeren Prozess – häufig bei Übergängen. Besonders viel Anfragen erhalten wir zum Übergang vom Kindergarten in die Volksschule und am Übergang von der Schule in die nachschulische Lebensphase. Elternhocks – regional sehr unterschiedlich – sind in diesem Zusammenhang auch zu erwähnen.

Zudem bieten wir seit zwei Jahren eine professionelle Elternberatung an: Eltern beraten Eltern. Mit Dr. Marit Edlinger haben wir eine höchst kompetente Person dafür in unserem Vorstand. Als praktische Ärztin, Lebens- und Sozialberaterin und betroffene Mutter verfügt sie über all jene Erfahrungen, die Eltern brauchen, um sich verstanden zu fühlen. (Siehe Folder). Verständnis aus einer „Betroffenen-Perspektive“ verbunden mit psychologischer und medizinischer Fachlichkeit - eine ideale Kombination.

**Fachkräfte sensibilisieren**

Fachkräfte sensibilisieren ist, wie Eltern stärken, eine wichtige Aufgabe von IV seit Bestehen. Ungezählt sind die Referate in unterschiedlichsten Schulen, bei denen unsere Vorstandsmitglieder jungen Menschen Einblick in das Familienleben einer Familie mit einem Kind mit Behinderung gewährten, und oft damit die Herzen öffneten – weil eine Erzählung aus dem Leben oft mehr bewirken kann als die theoretische Auseinandersetzung – sei sie auch noch so fundiert. Im letzten Jahr haben wir unsere Aktivitäten als ReferentInnen deutlich intensivieren dürfen. Das Anliegen dabei ist die Sensibilisierung von Fachkräften, weil Integration/Inklusion mit der Haltung, den Einstellungen der Menschen beginnt. Kinder mit Behinderungen selbstverständlich willkommen zu heißen und Verständnis für die Sorgen der Eltern zu entwickeln, sind die Ziele. Zuerst das Kind zu sehen, das ganz normale Kind mit all seinen Stärken und Eigenheiten, und nicht die Beeinträchtigungen, darum geht es. Einladungen zu Fachtagungen (u.a. Fachtagung für Qualität in der Kleinkindbetreuung/Fachtagung Zukunftsplanung FH/Heilpäd. Kongress), aber auch zu Lehrveranstaltungen in diversen pädagogischen Ausbildungen nehmen wir regelmäßig an. Im Lehrgang zur Pädagogischen Fachkraft (Schloss Hofen) dürfen wir seit vergangenem Jahr ein ganzes Modul zum Thema Inklusion/Kinder mit Behinderungen, gestalten. Dafür bedanken wir uns bei den OrganisatorInnen der Lehrgänge aus Schloss Hofen sehr herzlich. Das Format im Tandem mit Eltern als Ko-ReferentInnen hat sich ausgesprochen gut bewährt.

**Kombinierte integrative Wochenstruktur**

Ein großes Anliegen in der vergangenen Vereinsperiode war die integrative Wochenstruktur, die eigentlich integrative Lebensstruktur heißen sollte. Wir verstehen darunter eine auf den jungen Erwachsenen angepasste Struktur, die ihm ermöglicht, ein Leben nach seinen Bedürfnissen inmitten der Gesellschaft zu leben. Dieses Angebot ist gedacht für junge Menschen, denen das Erfolgsmodell SPAGAT aus unterschiedlichsten Gründen nicht entspricht. Dazu ist es notwendig, Angebote von allen Institutionen miteinander zu verbinden: inklusive Angebote ebenso wie eine bestimmte Anzahl von Halbtagen/Tagen in einer Einrichtung. Wir haben in der vergangenen Periode viel Zeit dafür investiert und die Grundlagen aufbereitet und hoffen, bald eine über Einzelpersonen hinausgehende Regelung zu erwirken.

Heute, bei der Jahreshauptversammlung, dürfen wir melden, dass inzwischen eine sog. „Produktbeschreibung“ (siehe Beilage) beim Land vorliegt und von der Abteilungsleiterin, Frau Mag. Tschann, in die Umsetzung kommt. Hier gilt ein besonderer Dank den beteiligten Eltern, ohne die es NIE gelingen würde, neue Angebote zu schaffen, aber auch an die beteiligten InstitutionsvertreterInnen, bei denen unser Anliegen auf offene Ohren getroffen ist.

**Inklusion in der Schule**

Inklusion in der Schule – das ist ein schwieriges Thema und auch nach inzwischen 30 Jahren IV und der UN-BRK ein mühsamer und steiniger Weg. Fehlende Gelingens-Bilder, unklare/ungenügende Rahmenbedingungen und Unsicherheit von Eltern führen immer wieder zur Entscheidung Sonderschule. 2016 wurde in jedem politischen Bezirk in Vorarlberg ein KIDS eingerichtet, ein **K**ompetenzzentrum für **I**nklusion, **D**iversität und **S**onderpädagogik. Die LeiterIn eines KIDS ist für die Koordination sämtlicher Maßnahmen im Pflichtschulbereich verantwortlich, die im Zusammenhang mit Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik stehen. Wir nehmen die Einladung zur Kooperation gerne an. Ein für uns wichtiges Thema ist die strukturelle Verankerung von Unterstützungskreisen bei Kindern mit erhöhtem SPF bzw. hohem Unterstützungsbedarf – wie dies in einem aufwändig erarbeiteten, leider nie umgesetzten Integrationskonzept beschlossen worden ist. Für Eltern ist es erleichternd und stärkend, wenn Entwicklungsplanungen mit allen, die das Kind kennen, gemeinsam gemacht werden – Eltern als PartnerInnen, Eltern als ExpertInnen, als Beteiligte – nicht nur über das Geplante informieren. Die positiven, allerdings auf freiwilliger Basis gemachten Erfahrungen möchten wir gerne strukturell verankern. Dieser Prozess steht am Anfang, weil den neuen KIDS und auch dem zuständigen Landesschulinspektor für Inklusion und Heilpädagogik Einarbeitungszeit zugebilligt werden muss. Integration/Inklusion in der Sekundarstufe - evtl. auch einmal in einem Gymnasium- sind Handlungsfelder, die wir in der letzten Periode wenig (zu wenig) fokussiert haben.

**Wohnen – Ablöse vom Elternhaus**

IV ist mit den Kindern älter geworden. Das Thema der Ablöse vom Elternhaus, der Wunsch von jungen Erwachsenen selbst, eigenständig zu wohnen, aber auch der Wunsch der Eltern, eine neue Lebensphase für ihre Kinder und für sich selbst zu gestalten, bedingt die Auseinandersetzung mit diesem Thema. Vorstandsmitglieder haben sich in der letzten Periode mit möglichen Formen des Wohnens auseinandergesetzt, Tagungen besucht, Kontakte mit Vorarlberger Familien hergestellt - und der Vortrag anlässlich der heutigen Jahreshauptversammlung ist ein Ergebnis/Zwischenschritt daraus. Inklusive Wohnformen – integriert in den Sozialraum mit Beziehungskontinuität – wird in der nächsten Periode des Vereins sicherlich einen wichtigen Platz einnehmen

**Teilhabe in der Freizeit - Begegnungsräume schaffen!**

Ein wichtiges Anliegen von IV ist es, immer wieder Begegnungsräume für Menschen mit und ohne Behinderungen zu schaffen, um Barrieren abzubauen. Wir sind davon überzeugt, dass Begegnungen und Dialog die wirksamsten Mittel sind, diese Barrieren und Berührungsängste abzubauen. Die Entscheidung, keine eigenen Events anzubieten, sondern die Teilnahme an regionalen Festen/Veranstaltungen zu ermöglichen, ist vielleicht weniger spektakuläre, dafür umso mehr inklusiv. Wir bieten kaum mehr eigenen Freizeitveranstaltungen an, sondern versuchen, die Teilnahme an Aktivitäten vor Ort, in der Gemeinde oder Region zu ermöglichen, je nach individuellen Interessen der Jugendlichen – einfach und unbürokratisch. Dazu motivieren wir junge, engagierte AssistentInnen, die sie begleiten. Im Bregenzerwald sind inzwischen Kooperationen entstanden, z. B. mit dem Vorarlberger Sportverband ASVÖ. Kinder und Jugendliche sind selbstverständlich dabei, bei Familiensportfesten, in Sportcamps, bei Spielefesten. Wir unterstützen mit meist jugendlichen FreizeitbegleiterInnen. Eine wunderbare Möglichkeit eröffnet sich gerade für diesen Bereich durch die Zusammenarbeit mit dem ***aha plus***, einer Initiative des AHA-Jugendinformationszentrums. Jugendliche im Alter von 12 – 24 Jahren, die sich freiwillig engagieren wollen, können mit aha plus Punkte für ihr Engagement sammeln, ihr Engagement wird damit sichtbar und sie können wertvolle Anerkennungen dafür eintauschen. Win-win für alle!

Vor allem im Bregenzerwald wird dieses Angebot stark genützt. Danke an Ingrid Rüscher, sie ist der Motor hinter diesem Angebot. Unser Anliegen ist es, dieses unbürokratische Angebot auch in anderen Regionen zu verankern.

**Inklusive Modellregion**

Unsere langfristige Vision ist die Umsetzung einer inklusiven Region. Inklusive Regionen sind Gemeinden oder Talschaften, die sich zur Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen bekennen und sich dafür verantwortlich sehen, die Inklusion von klein an zu ermöglichen und bestehende Angebote im Sinne der Inklusion nutzen. In diesem Zusammenhang nützen wir die Chancen, die Anliegen von Kindern mit Behinderungen und deren Eltern in den großen Projekten „Kein Kind zurück lassen“ im Bregenzerwald und in Dornbirn einzubringen.

**Diverses**

* Vernetzung: Kontinuierliche Mitarbeit im Netzwerk Elternselbsthilfe; Plattform für Menschenrechte; 125 Jahre Internationale Rheinregulierung im Jahr 2016/17
* Öffentlichkeitsarbeit: Homepage als Medium, aktuelle Termine aus unterschiedlichsten Gruppen zu veröffentlichen (mit großem Dank an Marlies Vith!); Medienaussendungen und Initiierung von Beiträgen (ORF, VN, Zeitschrift des Vorarlberger Familienverbands, KULTUR …)
* Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen
* Stellungnahmen für Anfragen von Politikern

u.a.m.

Claudia Niedermair, Obfrau

Beilage

**Vorschlag Produktbeschreibung – Kombinierte integrative Wochenstruktur**

Anbieter/Koordinator: IfS Assistenz – noch in Klärung

**Zielgruppe:**

Menschen mit Behinderungen/hohem Unterstützungsbedarf nach der Schule

**Ziele:**

* Menschen mit Behinderungen mit hohem Unterstützungsbedarf haben die Wahlmöglichkeit, integrativ-ambulante UND stationäre Angebote zu kombinieren. (Sie müssen ***nicht*** zwischen integrativen und segregativen Angeboten entscheiden).
* Menschen mit Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf sind in möglichst hohem Maß (überwiegend) gesellschaftlich eingebunden und nützen stationäre Angebote für verlässliche[[1]](#footnote-1) Strukturen.
* Menschen mit Behinderungen mit hohem Unterstützungsbedarf leben inklusiv UND können Angebote in Einrichtungen wahrnehmen mit der Möglichkeit symmetrischer Beziehungen zu peers.

**Kernleistungen**

* Persönliche Zukunftsplanung
* Erarbeitung von Perspektiven für die Tagesgestaltung
* Aufbau einer verlässlichen (durchgängigen)[[2]](#footnote-2) Wochenstruktur im Ausmaß von 30 – 32 Stunden (als Orientierungsmaß)
* Einbeziehung sämtlicher stationär möglicher Angebote im Umfeld (Halb- oder Ganztage)
* Planung und Unterstützung bei der Durchführung
* Aufbau von verlässlichen Unterstützungsstrukturen (Assistenz)
* Koordination der unterschiedlichen Angebote
* Administration der Kombi-Lösung

**Begründung**

Der Übergang von der Schule in die nachschulische Phase stellt für junge Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und deren Familien eine höchst kritische Phase dar. Die verlässlichen Strukturen der Schule mit regelmäßigen Unterrichtszeiten und damit auch einer Verlässlichkeit für die Familie hören mit Ende der Schulpflicht auf. Der Aufbau einer integrativen/inklusiven Wochenstruktur stellt eine große Herausforderung für den/die Jugendliche/n, für seine Familie und auch für die unterstützenden Dienste dar. Der Aufbau integrativer Strukturen braucht Zeit, oft mehrere Jahre, und kann nicht direkt im Anschluss an die Schulzeit gewährleistet werden. Weil jedoch Eltern und auch die Jugendlichen selbst verlässliche Strukturen brauchen (Beschäftigung/Aufgabe der/des Jugendlichen - kein Zu-Hause-Sitzen!, Berufstätigkeit der Eltern), lässt diese Phase Eltern oft keine Wahl, sich für den integrativen Weg zu entscheiden. Ein kombiniertes Angebot mit dem Ziel möglichst hoher Lebensqualität und Teilhabe kann den inklusiven Weg – und damit auch Entwicklungen – offen halten.

Eine andere Begründung liegt in der Erfahrung, dass integrative Formen meist von asymmetrischen Beziehungen geprägt sind – auch bei höchster Empathie der nichtbehinderten BegleiterInnen. Rückzugsorte und Begegnungsräume unter Peers sind notwendig und wichtig und wirken häufig bereichernd und entspannend.

1. Verlässlich bedeutet, Sicherheit für den Menschen mit Beeinträchtigung und seine Familie, dass auch bei unvorhergesehenen Ereignissen, z. B. Krankheit des Assistenten, Betreuung sichergestellt ist (stationäre Einrichtungen flexibel für unvorhergesehene Anlässe nutzen können). [↑](#footnote-ref-1)
2. Durchgängig bedeutet, begleitete Wechsel von einem Ort zum anderen, um die Familien/Mütter zu entlasten. [↑](#footnote-ref-2)